

Erfahrungsbericht Erasmus

Als Ort für mein Erasmussemester habe ich Helsinki ausgewählt, was sich als sehr gute Entscheidung herausgestellt hat. Mir war schon lange klar, dass ich gerne eine Zeit lang im Ausland studieren wollte und ich habe bei der Suche nach einem Ort darauf geachtet, dass die Gastuniversität die Themen behandelt, die mich im Studium besonders interessieren – da eines davon Wohlfahrtsstaat ist und die University of Helsinki darauf einen Fokus hat, war sie meine erste Wahl.

Die University of Helsinki

Die Gastuni hat sich von Anfang an darum bemüht, allen Neuankömmlingen die Möglichkeit zu geben, sich zu integrieren und alles Organisatorische mit Unterstützung abhaken zu können. Dafür gibt es in der ersten Woche des Semesters eine Orientierungswoche, in der Erstsemestrige und Exchange studierende gemeinsam Helsinki, die Uni und einander kennenlernen – in diesen Tagen gab es unter Anderem Campustouren, eine Schnitzeljagd durch die Innenstadt und sehr lustige Kennenlernspiele. Dabei wurden uns auch die vielen verschiedenen Student-Organisations vorgestellt, die es an der Uni gibt (jede*r darf so etwas gründen, es gibt sogar Stricktreffen und einen Harry Potter Fanclub) – sie alle haben Patches, die man bei ihren Veranstaltungen bekommt und traditionell selbst auf den eigenen Fakultäts-Overall näht. Die Organisation die wir am meisten genutzt haben war ESN, sie haben Ausflüge sowie Parties organisiert und wir sind sogar mit ihr nach Lappland gefahren. Es gab außerdem ein Orientierungsevent, bei dem man alles Organisatorische auf einmal angeleitet erledigen konnte, das reichte von Ankunftsbestätigungen bis zur Mitgliedschaft beim Uni-Fitnessstudio. Für diese Woche waren wir alle in Kleingruppen mit jeweils zwei Tutor*innen eingeteilt, mit denen wir uns vor Events getroffen haben und die uns behilflich waren, wenn wir etwas gebraucht haben – in meinem Fall haben sich zwei Kleingruppen zusammengetan, weil sich die Tutorinnen gut verstanden haben und wir haben danach alles als große Gruppe gemacht. Die Leute aus dieser Gruppe sind auch das ganze Semester über viel miteinander unterwegs gewesen und wir sind alle sehr zusammengewachsen. Die Tutorinnen haben uns super Empfehlungen für Helsinki gegeben und waren auch außerhalb ihrer regulären Zeiten mit uns in der Sauna oder in Bars. Auf lange Sicht sind vier Monate zwar keine wahnsinnig lange Zeit, wenn so viele Menschen von so vielen verschiedenen Orten aufeinandertreffen, passiert aber doch untereinander und auch Zuhause sehr viel und allein dadurch, dass man sich auf das gewohnte soziale Netz nur unter Berücksichtigung der Distanz verlassen kann, sind alle sehr schnell zu sehr engen Freund*innen geworden. Unter gewohnten Umständen wäre so etwas nicht möglich gewesen und es sind gute Freundschaften entstanden, die ich auf keinen Fall missen möchte.

Meine belegten Kurse waren Großteils interessant und es war spannend zu sehen, wie sich die Lehre an zwei Unis voneinander unterscheidet. Der Umgang mit Lehrenden war um einiges persönlicher als gewohnt und es wurde sich sehr viel Mühe gegeben, auf individuelle Bedürfnisse einzugehen sowie Feedback zu geben. Alles auf englisch zu erledigen war anfangs gewöhnungsbedürftig, das hat sich aber schnell eingependelt und in meiner Erfahrung hat es viel Spaß gemacht, Fortschritte im Sprachgebrauch zu beobachten. Die wenigsten anderen Austauschstudierenden hatten Englisch als Muttersprache und so haben wir natürlich alle Fehler gemacht und zusammen darüber gelacht (oder sie teilweise auch voneinander übernommen...). Die Uni hat viele frei zugängliche Lernspaces, genauso wie die

Stadt Helsinki selbst. In der Bibliothek der Uni kann man zudem gratis verschiedenste Lernräume mieten, wenn man einmal eine Gruppenarbeit hat und nicht für einen Kaffee zahlen möchte oder mehr Ruhe braucht. In einem Gebäude der Uni gibt es die sogenannte „Think Corner“, dort herrscht eine gemütlichere Atmosphäre und es gibt ein Kaffeehaus (ohne Konsumzwang) mit Studierendenrabatt und regelmäßige Vorträge (auf finnisch...), dort haben wir fast jeden Tag gelernt und immer bekannte Gesichter getroffen. Außerdem hat die Uni sogenannte „Uni Cafes“, wo man ein Hauptgericht mit so viel Salat wie man möchte und einem Glas Milch (die Finnen lieben Milch) für 3,30 Euro bekommt, wenn man an der UH studiert.

Helsinki und Finnland

Helsinki ist eine sehr lebenswerte Stadt, die zwar nicht das naheliegendste Tourismus-Ziel ist, dafür ist es umso lohnenswerter, dort eine längere Zeit zu verbringen. Viele Orte, die wirklich toll sind, lernt man eher über Einheimische oder nach etwas Zeit kennen und alle, die mich besucht haben als ich mich zurechtgefunden hatte, fanden die Stadt toll. Die Finnen sind sehr freundliche Menschen, wenn man auf sie zugeht, wenn auch etwas zurückhaltend und die Stadt bemüht sich um uneingeschränkten Zugang für alle, was gut spürbar ist. Ein Beispiel dafür ist die neue Bibliothek Oodi im Zentrum, sie ist prinzipiell gratis und verfügt auch über (ebenfalls gratis) etliche Nutzungsmöglichkeiten – neben Lernräumen kann man dort Nähmaschinen, VR-Räume, 3D-Drucker, ein Labor, Küchen für Abende mit Freund*innen, ein Kino und sogar Tonstudios mieten. Es ist ein echtes Highlight und dementsprechend ausgebucht, ich habe es aber geschafft, ein paar mal Übungsräume zu mieten und dort Querflöte zu üben, was im Wohnheim gar nicht ging. Von Helsinki aus kann man gut Ausflüge in umliegende finnische Städte wie Turku und die Mittelalterstadt Porvoo machen, außerdem ist der Hafen praktisch für Ausflüge nach Tallinn. Wir sind auch ein paar Tage in den Herbstferien nach Stockholm gefahren, das dauert mit der Fähre zwar 18 Stunden jeweils, wir fanden es aber sehr entspannt, nicht zu fliegen und mit einer Gruppe ist das Ganze wirklich nett.

Das Verkehrsnetz in Helsinki wird dort sehr gelobt und der finnische Herbst und Winter sind sehr sehenswert. Die Sauna-Kultur in Finnland ist etwas ganz Besonderes und wenn man sich darauf einlässt, lernt man sie schnell lieben. Hier unterscheiden sich die touristischeren Saunen sehr wohl von denen, wo die Einheimischen hingehen – was wir sehr geliebt haben, war die bekannte „Sompa Sauna“ und das eher traditionellere Bad Yrjönkatu. Nach einiger Zeit fällt auch auf, wie wichtig die Sauna dort ist, die Kälte und Dunkelheit sind nicht zu unterschätzen – bevor ich zu Weihnachten zurückgefliegen bin, hatte es um die -10 Grad und es war ca. drei Stunden am Tag vollständig hell. Im August bei meiner Ankunft waren es für ein paar Tage noch +30, das hat das Packen nicht einfacher gemacht und wie so viele habe ich Ende Oktober ein Paket mit warmer Kleidung aus Wien geschickt bekommen. Es empfiehlt sich, die Flüge einige Zeit vorher zu buchen, da es wenige Direktflüge nach Helsinki gibt und sie oft recht teuer sein können!

Organisation

Die Suche nach einer Unterkunft hat sich in meinem Fall leider etwas komplizierter gestaltet, da die Uni zwar ein housing-system hat, allerdings durch hohen Andrang überbelastet war. Da ich deswegen keine Unterkunft zugewiesen bekommen habe und mir das erst Mitte Juli

mitgeteilt wurde (Ende August hat das Semester begonnen), gab es nicht mehr viel Auswahl und ich musste für den ersten Monat auf ein AirBnB ausweichen. Dieses hat für ein Zimmer in einem Privathaus 700 Euro monatlich gekostet und war eine Stunde vom Zentrum entfernt, in Vantaa. Dort zu wohnen war leider eine wirklich unangenehme Erfahrung. Nachdem ich in den ersten Wochen einiges versucht hatte, um meine Wohnsituation zu ändern, hat mir eine Freundin von einem privaten Studentenwohnheim erzählt, in dem sie wohnte und in das ich dann ab Oktober auch gezogen bin. Dort habe ich dann 450 Euro Miete gezahlt und eine halbe Stunde mit dem Bus in die Uni gebraucht, was dort eine absolut faire Entfernung war.

Prinzipiell ist festzuhalten, dass die Lebenskosten generell in Helsinki höher sind als in Wien, dem kann man aber durch Studentenrabatte und Mahlzeiten im Uni Cafe oder über ResQ ganz gut entgegenwirken. Das Einzige, was wirklich unverhältnismäßig viel teurer war, war das Fortgehen. Die meisten Clubs verlangen Minimum 15 Euro Eintritt, um die 4 Euro für die Garderobe und an Getränke ist meistens gar nicht zu denken. Deshalb gab es dann ein paar billigere Bars und Clubs, auf die sich schnell alle Austausch studierenden konzentriert haben, die Meisten davon waren in Kallio oder im Zentrum.

Was die Lehrveranstaltungen betrifft, konnte ich von Anfang meines Studiums an Einiges für Erasmus freihalten, was meine Flexibilität erhöht hat. Ich habe das Wahlmodul und meine Erweiterungscurricula bzw. alternativen Erweiterungen aufgehoben, was sehr praktisch war, weil die Uni nicht garantieren konnte, dass man die vereinbarten Kurse belegen kann und deswegen viel umdisponiert werden musste. Auf diese Art war das in meinem Fall in Ordnung, andere hatten strengere Vorgaben und einige Probleme dadurch. Prinzipiell habe ich es so empfunden, dass es sehr wichtig ist, alles Organisatorische selbst genau im Blick zu haben – das ist zwar sehr anstrengend und viel bürokratischer Aufwand, es wird aber sonst ein großes Durcheinander, was auch so schon teilweise kaum zu verhindern war. Dadurch, dass für Erasmus schon vorher viel zu erledigen ist, waren aber alle die dort waren sehr motiviert, die Zeit gut zu nutzen.

Aufenthalt

Den regelmäßigen Kontakt zu Freund*innen und Familie in Österreich aufrechtzuerhalten war teilweise schwieriger als gedacht, weil in Helsinki die ganze Zeit was los war – abgesehen von den Lernphasen war ich dort sicher nicht mehr als zwei Abende zuhause. Zum Glück waren bei mir aber alle sehr rücksichtsvoll und engagiert, niemand hat es übel genommen. Leider war es meinen Freund*innen dort nicht möglich, länger als ein Semester zu bleiben und weil ich nicht ganz von vorne beginnen und alles doppelt und dreifach besichtigen wollte, habe ich eine Verlängerung sehr schnell verworfen. Wären mehr Leute ein Jahr geblieben, hätte ich mich aber sofort darum bemüht, weil es das wirklich wert ist.

Die Zeit in Helsinki war wahnsinnig wertvoll auf allen Ebenen und auf jeden Fall eine der besten meines bisherigen Lebens. Ich kann ein Erasmus Semester von ganzem Herzen empfehlen, es ist jeden Aufwand wert gewesen - die Freundschaften, die dort geschlossen und die Erinnerungen, die gesammelt werden, bleiben bestimmt lange erhalten.